

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 20 (2007)
Heft: 12

Artikel: Geschnitzte Hasen, Grabsteine und Udo Jürgens : mit Severin Müller in der Kronenhalle in Zürich
Autor: Honegger, Urs / Müller, Severin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Severin Müller in der Kronenhalle in Zürich

Geschnitzte Hasen, Grabsteine und Udo Jürgens

«In der Kronenhalle bekommt man fürs Geld die beste Unterhaltung», begründet Severin Müller seine Lokalwahl. Im Moment ist davon noch nicht viel zu sehen. Es ist aber auch erst halb sieben und die Tische im hohen Raum sind meist leer. Das Personal ist bereits parat: gut gelaunt und freundlich. Wir genehmigen uns ein Bier.

Severin Müller ist Bildhauer und hat dieses Jahr zum zweiten Mal die Trophäen für die Gewinner des Wettbewerbs «Die Besten» entworfen. Es sind Hasen, etwa 40 Zentimeter hoch, aus Holz geschnitzt. Die ersten Exemplare hat er als Geschenk und Spielzeug für seine Kinder angefertigt. Seine Galeristin wollte darauf auch einen und am selben Tag war der bereits verkauft. So ist die Population gewachsen. Die Trophäen für die Besten sind eine Spezialanfertigung: mit einem goldenen, silbernen oder bronzenen Ohr zeichnen sie die Platzierten des Wettbewerbs aus.

«Ich bin vielleicht einmal pro Jahr hier», sagt der gebürtige Glarner. Wie immer bestellt er den Matjeshering zur Vorspeise. Der Ober bringt zwei Heringfilets und richtet diese mit Crème fraîche, Zwiebeln und Schnittlauch an. Für mich bringt er hausgemachte Ravioli.

Mit 17 Jahren hatte Severin Müller eine Malerin zur Freundin. Von da an wollte er Künstler werden. Er schmiss das Gymnasium und belegte den Vorkurs an der Kunstgewerbeschule in Zürich. «Das erste Mal habe ich mich für etwas angestrengt, drum liess mich mein Vater gewähren», erinnert er sich. Danach arbeitete er zwei Jahre bei Bildhauern: Bei Raffael Benazzi lernte er den Umgang mit Holz. Und, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, mit Kunst Geld zu verdienen. Dann war er ein Jahr lang bei einem Grabsteinbildhauer angestellt. Mit ihm zusammen verwirklichte er grosse Grabskulpturen, eine Auferstehungsszene zum Beispiel. Das heisst für ihn vor allem: Nicht mehr nur üben, sondern Aufträge ausführen. Am Arbeitsplatz trifft er einen erfolgreichen Bauunternehmer. Dieser sammelt Kunst und kauft dem knapp 20-Jährigen die erste selbst gemachte Skulptur ab.

Die Kronenhalle füllt sich. Müller hat Recht, hier wird dem Gast etwas geboten. Viele bekannte Gesichter begrüsst der Chef de Service mit Namen, genauso nett werden Gäste behandelt, die wohl nicht mehrmals die Woche hier sind.

Wir stossen an. Mit dem Hauswein, ein Château Paveil de Luze aus Margaux. Severin Müller isst zur Hauptspeise geschneitzelte Kalbsleber mit Zwiebeln und Rösti, ich Hirschmedaillons mit Kartoffelstock und Gemüse.

Der Bauunternehmer und Kunstsammler ermöglichte dem jungen Plastiker das Studium an den Hochschulen der Künste in Budapest und in Berlin. Auch während der Ausbildung macht und verkauft der Student seine Kunst. «Irgendwann musst du hinstehen und sagen: So, das ist jetzt fertig», meint er trocken. Vom langen Lernen im geschützten Raum der Schule hält er nicht viel. Weil er wenig Geld hatte, zimmerte er sich sein Mobiliar in Berlin selbst. Aus Gerüstbrettern, die er auf der Strasse findet. Freunden gefallen die Möbel und Müller macht ihnen auch welche. Es folgen erste Ausstellungen, in Lissabon zum Beispiel, wo er auch heute noch Kontakte zu Galerien pflegt. «Wenn im eine meiner Ausstellung im Ausland stattfindet, bin ich einfach dabei und geniesse es. In Zürich muss ich mehr Hände schütteln und networken», erzählt er.

Die Ideen für seine Skulpturen entstehen oft aus einem Bild oder einer Fotografie. Dann treibt ihn das Interesse an, zu sehen, was aus der Idee wird, wenn er sie verwirklicht. «Die Umsetzung ist anstrengend, auch körperlich», erläutert er. «Wenn es sein muss, zwingt ich dem Material meine Idee auf.» Warum er hauptsächlich mit Holz arbeitet? «Es ist schnell, billig und leicht», heisst die Antwort. Seine Werke stellt er nicht für einen ausgesuchten Kontext her und gelungen ist ein Werk, wenn es in einer unruhigen Umgebung bestehen kann: «Im hektischen Spreitenbach, zum Beispiel, oder an einer Chilbi.»

Das Essen war gut, wir sind aber noch nicht ganz satt und bestellen einen Dessert: einmal Zitronensorbet mit Wodka, einmal marinierte Dörripflaumen mit Vanilleglace. Das Lokal ist inzwischen voll. Jetzt kommt auch noch Udo Jürgens mit einer blonden Frau.

Seit mehr als zwanzig Jahren lebt Severin Müller von seiner Kunst. Mal besser, mal schlechter, wie er sagt. «Ich merke, dass ich immer weniger Nerven für schlechte Zeiten habe.» Anstellen lassen will er sich trotzdem nicht. Kürzlich wurde ihm ein Job angeboten. «Weil ich hin und her gerissen war, hab ich beim Bewerbungsgespräch wohl zu wenig Enthusiasmus an den Tag gelegt», schmunzelt er. Wahrscheinlich wäre es sowieso nichts für ihn gewesen. «Aber eine Zusage erhalten, um es mir nochmals zu überlegen, dass hätte mir gefallen.» Urs Honegger

Das ist der Macher der Hasentrophäen: Severin Müller, 43, ist Bildhauer und arbeitet am liebsten mit Holz. Fotos: Pirmin Rösli

